

DIE "GESCHICHTE DES SCHIFFBRÜCHIGEN" -  
EIN AUFRUF ZUM LOYALISMUS ?

von

Hartwig A l t e n m ü l l e r

1. EINLEITUNG UND FRAGESTELLUNG

In fast allen Bereichen der Ägyptologie hat der Jubilar Bahnbrechendes geleistet und neue Fragestellungen eröffnet. Dies gilt nicht zuletzt für die altägyptische Literatur, zu deren Entstehung er sich wie folgt äußert: "'Literatur' entsteht erst mit der 12. Dynastie, indem man alle bisher vorhandenen Formen ihrem bisherigen Zweck entfremdet und in die Propaganda für die neue Dynastie einspannt" <sup>1</sup>.

Zu den Literaturwerken der 12. Dynastie, die von dieser These betroffen sind, zählt die "Geschichte des Schiffbrüchigen" <sup>2</sup>. Das Werk ist

<sup>1</sup> Helck, in: WZKM 63/64, 1972, 20.

<sup>2</sup> Text: W. Golénischeff, *Pap. hiératiques nos 1115, 1116A et 1116B de l'Ermitage impérial à St. Petersburg*, 1913, Tf. 1-8; Blackman, *MES* 41-48.  
Zur allgemeinen Literatur: Vgl. M. Lichtheim, *AEL* I, 211 f.; W.K. Simpson, "Schiffbrüchiger", in: *LÄ V*, 1983, 619-622; M. Bellion, *Catalogue des manuscrits*, 1987, 345 f.; ferner: M. Mode, *Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft* 2, 1980, 5-57; D. Kurth, in: *SAK* 14, 1987, 167-179; J. Foster, in: *SAK* 15, 1988, 69-109.  
Zur Datierung: Simpson, in: *LÄ V*, 619 ff.: "probably Dyn. 11 or early Dyn. 12"; D. Kurth, in: *SAK* 14, 1987, 178 f.: "Datierung in eine Zeit, in der die Wirren der 1. Zwischenzeit ihren literarischen Niederschlag fanden ... zeitlich etwas vor der Geschichte des Sinuhe."

bisher ganz unterschiedlich beurteilt worden, jedoch noch nicht als eine politische Schrift. Die verschiedenen Zuordnungen sehen in ihm ein Werk der Unterhaltung (z.B. Erman, Lefebvre, Brunner-Traut, Kurth), die Darstellung einer bestimmten Lebensphilosophie (Pieper), eine in literarische Form gebrachte Darlegung von eschatologischen Gedanken (Lanczkowski, Derchain-Urtel), eine Abhandlung über den Schicksalsbegriff des frühen Mittleren Reiches (Otto, Goedicke), usw.<sup>3</sup>. Eine Bestimmung als Propagandaschrift scheint somit der Intention dieses Literaturwerkes geradezu zu widersprechen. Im folgenden soll daher der Frage nachgegangen werden, inwieweit die Helck'sche These für die "Geschichte des Schiffbrüchigen" gilt. Welcher Zweck war mit ihr verbunden, wo befand sich ihr "Sitz im Leben"?

## 2. DIE PERIKOPENGLIEDERUNG DES pERMITAGE 1115

Voraussetzung für die gattungsgeschichtliche Einordnung eines Literaturwerks ist die Analyse seiner Struktur. Dieses soll hier für den "Schiffbrüchigen" unter dem Blickpunkt der Perikopengliederung geschehen. Eine mögliche Fehlerquelle könnte sich allerdings dadurch ergeben, daß das Literaturwerk nur in einer einzigen Handschrift (pErmitage 1115) erhalten geblieben ist und daß diese außerdem aus einer Zeit (Ende 12. Dyn.) stammt, in der die Rubra, die als Anhaltspunkt für die Perikopengliederung dienen müssen, nur sparsam verwendet worden sind, so daß aus Mangel an weiteren Niederschriften eventuell verlorene oder ungenau positionierte Rubra auf komparatistische Weise nicht bestimmt oder wiedergewonnen werden können.

Die Handschrift mit der "Geschichte des Schiffbrüchigen" weist einen sehr guten Erhaltungszustand auf. Die Niederschrift besteht aus insgesamt 189 Zeilen, von denen 136 als vertikale und 53 als horizontale Zeilen angeordnet sind. Ein Wechsel in der Schriftrichtung liegt in E 123/124 (vertikal/horizontal) und in E 176/177 (horizontal/vertikal) vor.

Unsicher ist, ob der auf dem Papyrus erhaltene Text eine von mehreren Erzählungen aus einem größeren "Erzählungszyklus" ist, oder ob er

<sup>3</sup> Vgl. dazu W.K. Simpson, in: LÄ V, 619-622, s.v. "Schiffbrüchiger"; D. Kurth, in: SAK 14, 1987, 167-170.

eine selbständige, in sich abgeschlossene Geschichte wiedergibt<sup>4</sup>. Gute Gründe sprechen für letzteres, d.h. für die Geschlossenheit der Geschichte. Der Text beginnt in E 1 mit einem Rubrum am originalen Anfang des Papyrus und endet in E 186-189 mit einem Kolophon. 20 Rubra sind erhalten; 1 Rubrum scheint bei E 179 verlorengegangen zu sein. Die durch die Rubra gekennzeichneten Perikopen sind von unterschiedlicher Länge.

Das Literaturwerk war vermutlich ursprünglich in Versform angelegt, wobei die alte Versgliederung heute nur noch nach den Methoden von G. Fecht oder von J. Foster ermittelt werden kann. Aus praktischen Erwägungen heraus lehnt sich die nachfolgend benutzte Versgliederung an Fosters Bearbeitung des Textes in SAK 15, 1988, 69-109 an.

§ 1: 13 (0/0) Verse<sup>5</sup>

E 1: ddjn šmsw jqr

Thema: Rahmenerzählung; Rückkehr des Fürsten (*ḥ3ty*-<sup>c</sup>) von einer Expedition.

1.1. Ansprache an den Fürsten durch den Gefolgsmann und Beschreibung der Ankunft der Expedition (7 Verse).

1.2. Beschreibung der Heimkehr der Mannschaft in der "wir"-Form (6 Verse).

§ 2: 10 (0/0) Verse

E 12: sdm jrk n=j *ḥ3ty*-<sup>c</sup>

Thema: Fortsetzung der Rahmenerzählung: Vorbereitung des Fürsten auf den Bericht beim König.

2.1. Der Gefolgsmann stellt sich als Lehrperson vor und gibt Ermahnungen (10 Verse).

<sup>4</sup> Vgl. z.B. Erman, *Literatur*, 57: "... nur ein Auszug aus einer längeren "Schachtelgeschichte"; G. Posener, in: *RdE* 6, 1951, 35: "partie d'un cycle de récits d'aventures"; H. Brunner, *Grundzüge*, 49: "... der Anfang fehlt".

<sup>5</sup> Die Zahlen beziehen sich auf die Anzahl der Verse pro Perikope nach Foster. Die Zahlen innerhalb der Klammern zeigen die möglichen Veränderungen bei der jeweiligen Verszahl nach unten und oben an, soweit sie sich aus der Analyse des Textes gegenüber der Perikopengliederung des pErmitage 1115 ergeben. Die 1. Position nennt die Anzahl der nach oben (+) oder unten (-) zu verschiebenden Verse des incipit, die 2. Position die entsprechende Anzahl der zu verschiebenden Verse des explicit.

## § 3: 10 (0/0) Verse

E 21: sdd=j jrf n=k mjtt jrj

Thema: Beginn der Erzählung des Gefolgsmanns: Auszug der Expedition.

3.1. Auszug der Expedition und Beschreibung der Mannschaft (10 Verse).

## § 4: 17 (0/0) Verse

E 31: sr=sn d<sup>cw</sup> n jjt(=f)Thema: Sturm aus "heiterem Himmel" und Schiffbruch (vgl. § 9) <sup>6</sup>.

4.1. Schiffbruch und Tod der Mannschaft (9 Verse).

4.2. Strandung des Schiffbrüchigen und dessen wunderbare Errettung (8 Verse).

## § 5: 10 (0/0) Verse

E 47: gmn=j d3b j3rrt jm

Thema: Der Schiffbrüchige auf der Insel.

5.1. Eine Beschreibung des Reichtums der Insel (6 Verse).

5.2. Der Schiffbrüchige sättigt sich und opfert (4 Verse).

## § 6: 10 (0/0) Verse

E 56: eh<sup>c</sup>n sdmn=j hrw qrj

Thema: Begegnung des Schiffbrüchigen mit der Schlange.

6.1. Erscheinen der Schlange (5 Verse).

6.2. Beschreibung der Schlange (5 Verse).

## § 7: 17 (0/0) Verse

E 67: ju wpn=f r3=f jr=j

Thema: Erstes Verhör des Schiffbrüchigen durch die Schlange.

7.1. Die Schlange verhört den Schiffbrüchigen (9 Verse).

7.2. Der Schiffbrüchige ist vor Angst wie paralysiert (4 Verse).

7.3. Die Schlange trägt den Schiffbrüchigen fort, ohne ihn zu verletzen (4 Verse).

## § 8: 18 (0/0) Verse

E 81: ju wpn=f r3=f jr=j

Thema: Zweites Verhör durch die Schlange.

8.1. Die Schlange verhört den Schiffbrüchigen ein zweites Mal (7 Verse; vgl. § 7.1).

8.2. Der Schiffbrüchige antwortet wahrheitsgemäß (11 Verse; vgl. § 3.1).

<sup>6</sup> Der Beginn dieser Perikope wird auch in einer neuägyptischen Fassung überliefert auf Ostrakon OIM 12074; dazu: Simpson, in: JAOS 78, 1958, 50 f.; Guglielmi, in: WdO 14, 1983, 153 f.

## § 9: 15 (0/+2) Verse

E 97: sr=sn d<sup>c</sup>w n jft=f

Thema: Fortsetzung der Antwort des Schiffbrüchigen im Verhör der Schlange.

9.1. Beschreibung der Mannschaft, des Sturms "aus heiterem Himmel" und des Schiffbruchs (13 Verse; vgl. § 4.1).  
- - explicit = incipit zu § 10<sup>7</sup> (+ 2 Verse).

## § 10: 14 (-2/0) Verse

E 109: e<sup>h</sup>c<sup>n</sup> jn.kwj r jw pn

Thema: Aus der wütenden Schlange wird eine gütige Schlange, welche Rettung verspricht.

10.1 incipit = explicit zu § 9 (- 2 Verse).

10.2 Die Schlange begründet die Errettung aus der Todesnot (E 113-114: "Gott hat dich leben lassen") und verheißt dem Schiffbrüchigen die Heimkehr und ein Begräbnis in der Heimat (14 Verse).

## § 11: 9 (0/0) Verse

E 124: rš wy sdd dptn=f sn ht mr

Thema: Bericht der Schlange über ihre Lebensumstände.

11.1. Beginn des Berichts der Schlange mit einer Sentenz (2 Verse).

Die Sentenz (E 124: "Wie freut sich einer, der berichtet, was er durchgemacht hat, nachdem die schlimme Sache vorüber ist") steht am Beginn der horizontalen Beschriftung des Papyrus. Sie bezieht sich inhaltlich noch auf § 10.2, indem sie die vorausgesagte Rettung als Positivum darstellt. Dazu im Kontrast steht die nachfolgende Schilderung des ausweglosen und irreversiblen Unglücks der Schlange (vgl. § 11.2 und 12.1).

11.2. Die Schlange beschreibt ihre Lebensumstände auf der Insel (7 Verse).

## § 12: 15 (0/0) Verse

E 144: e<sup>h</sup>c<sup>n</sup> sb3 h3w

Thema: Bericht der Schlange über die auf der Insel erfolgte Katastrophe. Verheißung der Rückkehr des Schiffbrüchigen.

12.1. Die Schlange berichtet über die Katastrophe und über ihr persönliches Unglück, das irreversibel ist (6 Verse).

12.2. Im Kontrast zu § 12.1 wird daran erinnert, daß das Unglück des Schiffbrüchigen durch Rettung behoben werden kann. § 12.2 verklammert mit § 11.1 den Unglücksbericht der Schlange (7 Verse).

<sup>7</sup> Der Bericht über die Strandung des Schiffbrüchigen auf der Insel (vgl. § 4.3) befindet sich in § 10.1 als incipit der neuen Perikope. Man wird aufgrund der Parallele von E 39-41 mit E 109-110 eine Verschiebung des Rubrums nach oben um 2 Verse annehmen dürfen und E 109-110 noch zur 9. Perikope zählen müssen.

## § 13: 11 (0/0) Verse

E 138: dd=j jrf n=k (sic !)

Thema: Erster Teil des Preisens der Schlange durch den Schiffbrüchigen. Verheißung von Anerkennung und Verehrung durch König und Menschen - ein erstrebenswertes Ziel aus der Sicht des Schiffbrüchigen.

13.1. Der Schiffbrüchige verheißt der Schlange Königslob (6 Verse).

13.2. Der Schiffbrüchige verheißt der Schlange Verehrung durch die Beamtenschaft des ganzen Landes (4 Verse).

## § 14: 6 (0/0) Verse

E 144: sft=j n=k k3w

Thema: Zweiter Teil des Preisens der Schlange durch den Schiffbrüchigen. Verheißung von kultischer Verehrung.

14.1. Der Schiffbrüchige macht der Schlange ein Opferangebot (6 Verse).

## § 15: 12 (0/0) Verse

E 149: ch<sup>e</sup>n sbtn=f jm=j m nn ddwn=j

Thema: Antwort der Schlange auf die Verheißungen des Schiffbrüchigen.

15.1. Die Schlange lacht über die Verheißungen des Schiffbrüchigen und stellt sich als "Herrscher von Punt" vor, der der Opfer nicht bedarf (9 Verse).

15.2. Die Schlange beschreibt ihre Insel als einen Bereich, der nur ein einziges Mal erreicht werden kann und damit die erfolgte Begegnung als einmalige und nicht wiederholbare Offenbarung (3 Verse).

## § 16: 11 (0/0) Verse

E 154: ch<sup>e</sup>n dpt tf jj.tj

Thema: Ankunft des Schiffes und Ermahnungen der Schlange.

16.1. Das Schiff aus der Heimat erreicht die Insel (6 Verse).

16.2. Die Schlange entläßt den Schiffbrüchigen mit der Ermahnung zum Loyalismus (E 159: "Gib meinen guten Namen in deine Stadt!") (5 Verse).

## § 17: 10 (0/+3) Verse

E 161: ch<sup>e</sup>n rdjn=j wj hr ht=j

Thema: Übergabe der Abschiedsgeschenke durch die Schlange.

17.1. Die Schlange übergibt ihre Geschenke (7 Verse).

- explicit = incipit zu § 18. Die Abschiedsgeschenke werden in das Schiff geladen (+ 3 Verse).

## § 18: 8 (-3/0) Verse

E 166: ch<sup>e</sup>n 3tpn=j st r dpt tn

Thema: Voraussage der Ankunft in der Heimat und Abfahrt des Schiffes.

18.1. incipit = explicit zu § 17 (- 3 Verse).

Die Abschiedsgeschenke werden in das Schiff verladen (3 Verse).

18.2. Die Schlange sagt die Ankunft des Schiffes in der Heimat voraus (4 Verse).

18.3. Der Schiffbrüchige besteigt das Schiff und fährt ab (4 Verse).

## § 19: 11 (0/0) Verse

E 172: n<sup>e</sup>t pw jrw=n m hd

Thema: Fahrt des Schiffes und Heimkehr.

19.1. Das Schiff fährt nordwärts in die Heimat (4 Verse).

19.2. Der Schiffbrüchige tritt vor den König (3 Verse).

19.3. Der König belohnt den Heimkehrer durch Beförderung und Übergabe von 200 Hörigen (4 Verse) <sup>8</sup>.

## § 20: 8 (0/0) Verse

E 179: Kein Rubrum <sup>9</sup>.

Thema: Dialog zwischen Gefolgsmann und Fürsten.

20.1. Ansprache an den Fürsten und Ermahnung mit sentenzhafter Begründung (E 181-182: "Siehe, Hören ist gut für die Menschen") (4 Verse).

20.2. Antwort des Fürsten auf die Rede des Gefolgsmannes mit der Bitte zu schweigen (4 Verse).

## § 21: 4 (0/0) Verse

E 186: ju=f pw h3t.f r phwy=fy

Kolophon des Schreibers.

Die Rubra des pErmitage 1115 legen eine Gliederung der "Geschichte des Schiffbrüchigen" in 20 Perikopen + 1 Kolophon nahe. Es stellt sich die Frage, ob und wie sich diese Perikopen zu größeren Abschnitten verbinden lassen und ob sich dadurch eine inhaltlich sinnvolle Gesamtgliederung des Textes ergibt <sup>10</sup>.

<sup>8</sup> In E 177 (= § 19.3.) kehrt die Beschriftung des Papyrus wieder zu der vertikalen Zeilenanordnung zurück.

<sup>9</sup> Das Incipit dieser Perikope ist verloren. Es könnte gelautet haben: ddjn šmsw jqr - "da sprach der vortreffliche Gefolgsmann". Die 20. Perikope nimmt die Rahmenerzählung wieder auf.

<sup>10</sup> J. Assmann hat durch ein ähnliches Verfahren für das sog. "Zweibrüdermärchen" (in: ZÄS 104, 1977, 1 ff.) und für die "Geschichte des Sinuhe" (in: Fontes atque pontes, Fs H. Brunner, 1983, 18 ff.) eine sinnvolle Textstruktur ermittelt.

Die 20 + 1 Perikopen des Textes können zu 7 großen Abschnitten zusammengefaßt werden:

- I § 1-2 2 Perikopen  
Rahmenerzählung.
- II § 3-6 4 Perikopen  
Ausfahrt der vom Herrscher entsandten Expedition (§ 3), Sturm aus "heiterem Himmel" und Schiffbruch (§ 4), Rettung auf einer Insel (§ 5) und Begegnung mit der dort lebenden Schlange (§ 6).
- III § 7-9 3 Perikopen  
Verhör des Schiffbrüchigen durch die Schlange.
- IV § 10-12 3 Perikopen  
Tröstende Worte der Schlange für den sich im Unglück wählenden Schiffbrüchigen und Ankündigung der bevorstehenden Heimkehr mit der dann erfolgenden Aufhebung des Unglücks (§ 10 und 12). Klage der Schlange über das eigene, irreversible Unglück, dessen Unaufhebbarkeit sich durch die besondere Position der Schlange ergibt und das in scharfem Kontrast zum Schicksal des Schiffbrüchigen steht (§ 12.1), das sich positiv wenden wird.
- V § 13-15 3 Perikopen  
Preis der Schlange.  
Der Schiffbrüchige verheißt der Schlange Belobigung und Verehrung durch König und Menschen (§ 13-14). Die abweisende Antwort der Schlange in § 15 zeigt, daß der Schiffbrüchige in seiner Torheit das wahre Wesen der Schlange nicht erkannt hat.
- VI § 16-19 4 Perikopen  
Ankunft eines aus der Heimat entsandten Schiffes. Die Schlange verabschiedet sich und bittet beim Abschied den Schiffbrüchigen um Loyalität. Beladen des Schiffes mit Geschenken (§ 16-17), Heimkehr (§ 18) und Empfang am Hof und Beförderung und Auszeichnung durch den Herrscher (§ 19).
- VII § 20 2 Perikopen (das Rubrum von § 20 ist nicht erhalten)  
Wiederaufnahme der Rahmenerzählung (§ 20).
- VIII § 21 Kolophon.

### 3. DIE GLIEDERUNGSABSCHNITTE

Die "Geschichte des Schiffbrüchigen" zeigt zusammenfassend den folgenden Aufbau:

- I Rahmen.
- II Ausfahrt im Auftrag des Herrschers, Schiffbruch und Errettung aus Todesnot.
- III Verhör des Schiffbrüchigen durch die Schlange.
- IV Einerseits: Verheißung der Rückkehr und Aufhebung des Unglücks für den Schiffbrüchigen; Andererseits und im Kontrast dazu: Schilderung des irreversiblen Unglücks der Schlange.
- V Preis der Schlange durch den Schiffbrüchigen.
- VI Ankunft eines Schiffes aus der Heimat, Heimkehr und Belohnung durch den Herrscher.
- VII Rahmen.
- VIII Kolophon.

#### 3.1. DER HAUPTTEIL DER "GESCHICHTE DES SCHIFFBRÜCHIGEN"

Die eigentliche "Geschichte des Schiffbrüchigen" besteht aus den Abschnitten II-VI und wird in der "Ich"-Form vorgetragen. Sie ist als autobiographische Erzählung eines Gefolgsmannes, der im Auftrag des Königs auf eine Expedition ausgezogen ist, konzipiert und in den einzelnen Abschnitten höchst kunstvoll durchstrukturiert.

Die Abschnitte II und VI stehen in Opposition zueinander und bilden einen Kontrast. In Abschnitt II wird das über den Gefolgsmann hereinbrechende Unglück beschrieben. Es wird die Ausfahrt des im Auftrag des Herrschers entsandten Expeditionsschiffes, das unter der Leitung des Gefolgsmannes steht, geschildert. Ein Sturm aus "heiterem Himmel" verursacht den Verlust des Schiffes und den Tod der aus 120 Matrosen bestehenden Mannschaft. Der Gefolgsmann wird auf eine einsame Insel verschlagen und trifft dort auf eine Schlange. In Abschnitt VI wird kontrastierend dazu von der Rettung des schiffbrüchigen Gefolgsmannes berichtet. Ein aus der Heimat entsandtes Schiff gelangt zur Insel. Der Schiffbrüchige tritt von dort seine Heimreise an, nachdem das Schiff durch die Schlange, die sich von einer zornigen zu einer gütigen Schlange gewandelt hat, mit wertvollen Gütern der Insel beladen worden

ist. In der Heimat erwarten den zurückkehrenden Gefolgsmann ein ehrenvoller Empfang durch den Herrscher sowie Auszeichnungen und Belohnung.

Die zwischen II/IV und IV/VI liegenden Abschnitte III und V enthalten Dialoge, durch die die verschiedenen Horizonte der Erzählung - einmal aus dem Blickwinkel der Schlange und einmal aus dem Blickwinkel des Schiffbrüchigen - dargelegt werden. In Abschnitt III wird der im Unglück angetroffene Schiffbrüchige durch die zornige Schlange verhört und nach seiner Herkunft und nach den Umständen seiner Landung auf der Insel befragt. Der schiffbrüchige Gefolgsmann schildert eindrücklich den Schiffbruch und sein Unglück. Abschnitt V ist in feiner Symmetrie auf Abschnitt III abgestimmt. In ihm preist der auf seine Rettung wartende Schiffbrüchige die Schlange. Dabei erweist sich, daß diese auf Opfer nicht angewiesen ist und einen Kult nicht benötigt; statt materieller Gaben wünscht sie sich einen "guten Namen" in der Stadt.

Der in der Mitte der Erzählung angeordnete Abschnitt IV stellt den Höhepunkt dar und bringt zugleich die Wende. Im Zusammenhang mit zwei Voraussagen über seine bevorstehende Rettung (§ 10 und 12) erfährt der Schiffbrüchige das "Geheimnis" der auf der Insel lebenden Schlange. Auch sie ist, wie der Schiffbrüchige, von einem schweren Schicksalsschlag getroffen worden. Ihre Geschwister und Kinder, 75 Schlangen<sup>11</sup> an der Zahl, sind durch eine Katastrophe ums Leben gekommen und verbrannt. Im Unterschied und im Kontrast zum Schiffbrüchigen, der gerettet werden kann, gibt es jedoch für die Schlange keine Aufhebung ihres Unglücks und keine Rettung. Dieser Kontrast zum Schicksal des Schiffbrüchigen wird durch die Einbettung von § 11.2 und § 12.1 in den durch § 11.1 und § 12.2 gebildeten Rahmen akzentuiert. In § 11.1 beendet die Schlange die Voraussage der bevorstehenden Heimkehr des Schiffbrüchigen und beginnt die Darstellung ihres eigenen irreversiblen Unglücks mit einem Rückverweis auf den für den

-----  
<sup>11</sup> Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß die erwähnte Zahl von 75 Schlangen mit der erst im NR - belegten Zahl von 75 Gestalten des Sonnengottes in der Sonnenlitanei verbunden werden darf, wie dies M.-Th. Derchain, in: SAK 1, 1974, 84, 93-96 vorschlägt. Die Zahl ist ebenso "willkürlich" wie die Zahl 120 bei den umgekommenen Matrosen. Man kann daher auf dieser Zahl eine Gleichsetzung der Schlange mit Atum in einer der Gestalten der Sonnenlitanei nicht begründen.

Schiffbrüchigen bestimmten glücklichen Ausgang: "Wie freut sich einer, der berichtet, was er durchgemacht hat, nachdem die schlimme Sache vorübergegangen ist" (E 124). In § 12.2 nimmt die Schlange, nachdem sie in tiefer Verzweiflung über das Unglück, das sie betroffen hat und aus dem es keine Rettung gibt, berichtet hat, ihre Verheißung der Rettung des Schiffbrüchigen wieder auf: "(Du aber,) wenn du stark sein kannst, fasse dein Herz. Du wirst deine Kinder umarmen ... " (E 132-133).

Die Schlange ist zwar im Besitz der materiellen Güter der Insel und hat das Vermögen und die Fähigkeit, andere Personen, so den Schiffbrüchigen zu retten, ist aber nicht mächtig genug, ihr eigenes Schicksal zum Positiven zu wenden und sich aus ihrem Unglück zu befreien. Sie trifft ihre Entscheidungen in der Einsamkeit der Macht. Darin ist ihre Position der Position des Königs vergleichbar, der zwar das Schicksal seiner Untertanen in der Hand hat und darüber bestimmen kann, nicht aber sein eigenes Schicksal.

Damit stellt sich die Frage nach dem Wesen der Schlange. Ohne hier im einzelnen zu den verschiedenen Thesen über die Schlange Stellung zu beziehen<sup>12</sup>, ergibt sich aus der schicksalhaften Vereinsamung der Schlange auf der Insel, die zwar anderen, nicht aber sich selbst zu helfen vermag und die sich für die anderen mit Hingabe einsetzt, nur eine einzige sinnvolle Erklärung. Die zornige, dann gütige Schlange steht für den in der Einsamkeit entscheidenden König<sup>13</sup>. Sie vertritt ganz allgemein das Königtum des Mittleren Reiches. Der König agiert an der Spitze einer Machtkonstellation, von der aus er, im Bewußtsein der für ihn selbst geltenden eingeschränkten Möglichkeiten, sich unermüdlich für das Wohl seiner Untertanen einsetzt. Sein Wunsch besteht darin, daß die von ihm getroffenen Entscheidungen von seinen Untertanen mitgetragen werden. In diesem Sinne ist dann auch die Aufforderung zum Loyalismus in E 159 zu verstehen: "Gib meinen guten Namen

<sup>12</sup> Die wichtigsten Thesen sind: 1. Die Schlange ist eine Form des Gottes Atum: M. Th. Derchain-Urtel, in: SAK 1, 1974, 83-104; D. Kurth, in: SAK 14, 1987, 167-179; - 2. Die Schlange ist ein Dämon: H.G. Fischer, in: Gs Otto, 1977, 155-158; - 3. Die Schlange repräsentiert den Ka des Königs: B.M. Bryan, in: Sarapis 5, 1979, 3-13; - 4. Die Schlange symbolisiert das Schicksal: H. Goedicke, in: GM 39, 1980, 27 ff.

<sup>13</sup> Bilder des Königs als Schlange haben für das MR zusammengestellt: H.G. Fischer, in: Gs Otto, 1977, 155 ff., und L. Habachi, in: GM 26, 1977, 27 ff.; vgl. auch B.M. Bryan, in: Sarapis 5, 1979, 3-13.

in deine Stadt!" Der Satz erinnert an die "Loyalistische Lehre" aus der frühen 12. Dynastie, in der es in Bezug auf den König ähnlich heißt: "Kämpft für seinen Namen!" (§ 6.1.)<sup>14</sup>.

### 3.2. DIE RAHMENERZÄHLUNG

Die Rahmenerzählung der "Geschichte des Schiffbrüchigen" besteht aus den Abschnitten I und VII. Da nicht sicher ist, ob die in pErmitage 1115 erhaltene Erzählung eine in sich abgeschlossene und vollständige Geschichte ist, wie wir meinen, oder nur ein Ausschnitt aus einem Zyklus von mehreren Geschichten vergleichbarer Art darstellt<sup>15</sup>, bleibt unklar, ob die in eine Rahmenerzählung eingebettete "Geschichte des Schiffbrüchigen" vor dem Hintergrund dieser Rahmenerzählung gesehen werden muß. Letzteres darf aus mehreren Gründen als sehr wahrscheinlich gelten. Die Rahmenerzählung geht von einer Berichtssituation bei der Heimkehr einer Expedition aus; als Vorbild für die eingerahmte "Geschichte des Schiffbrüchigen" dient die Form eines Expeditionsberichts (*sdd ms<sup>c</sup>*)<sup>16</sup>, so daß ein Bezug zwischen den beiden Teilen unverkennbar ist. Die Form des Expeditionsberichts gibt außerdem einen ersten Hinweis darauf, daß die von dieser Rahmenerzählung eingefasste "Geschichte des Schiffbrüchigen" selbst möglicherweise als eine politische und speziell als eine Propagandaschrift zu verstehen ist.

Die Rahmenerzählung und die Hauptgeschichte lassen nun aber zunächst keinen direkten Bezug zur Propagandaliteratur der frühen 12. Dynastie erkennen. Ein wesentliches Merkmal dieser Literaturgattung besteht ja darin, daß ein bestimmter Herrscher verherrlicht wird<sup>17</sup>. Im Unterschied dazu werden in der "Geschichte des Schiffbrüchigen" und in der dazugehörigen Rahmenerzählung die betroffenen Personen (Gefolgsmann, *h3ty-c*, Herrscher) nur anonym behandelt. Als Auftraggeber der Expedition erscheint in der Rahmengeschichte der "König" (*nswt*: E 16) und in der Hauptgeschichte der Herrscher (*jtj*: E 174; vgl. E 24; 173). Weil der beauftragende König nicht bei seinem Namen angeführt wird, kann die Propaganda des Werkes, falls es sich bei der "Geschichte des Schiff-

<sup>14</sup> G. Posener, *L'enseignement loyaliste*, Genf 1976, 29, 92; ders., *Littérature et politique*, 1956, 120.

<sup>15</sup> S.o. Anm.4.

<sup>16</sup> Vgl. G. Posener, in: *JEA* 54, 1968, 70 Anm.p.

<sup>17</sup> G. Posener, *Littérature et politique*, 1956, passim.

brüchigen" tatsächlich um ein Werk der Propagandaliteratur handelt, nicht einem bestimmten König, sondern nur allgemein dem Königtum gelten.

Als mögliche politische Schrift wirbt der Hauptteil der "Geschichte des Schiffbrüchigen" für die Güte und für die Fürsorge des Herrschers, dort repräsentiert durch die Gestalt der Schlange, und fordert für diesen eine loyale Ergebenheit. Ähnliches ist auch in der Einleitung, also in der Rahmengeschichte zu beobachten, wo der Gefolgsmann den *h3ty-c* ermahnt: "Rede zum König gefaßten Herzens und antworte ohne Umschweife" (E 15-17). Er begründet diese Ermahnung mit einem Hinweis auf die positiven Folgen, die sich für ihn aus dem loyalen Verhalten zum König ergeben: "Der Mund des Menschen rettet ihn. Seine Rede läßt mit ihm nachsichtig sein!" (E 17-19). Der Erfolg des richtigen und wahrheitsgemäßen Redens zeigt sich dann auch in Abschnitt III der Hauptgeschichte beim Verhör des Schiffbrüchigen durch die Schlange. Die korrekte Wiedergabe des Unglücksgeschehens durch den Schiffbrüchigen verwandelt die zornige in eine gütige Schlange.

Die Schlange hält die durch sie bewirkte und bevorstehende Rettung des Schiffbrüchigen in einer Sentenz fest: "Wie freut sich einer, der berichtet, was er durchgemacht hat, nachdem die schlimme Sache vorübergegangen ist" (E 124). Auf diese Sentenz bezieht sich am Ende der Erzählung auch der Gefolgsmann. Er vergleicht die gegenwärtige Situation des *h3ty-c* mit seinem eigenen Schicksal, das zwar längst vergangen ist, aber damals aufgrund der loyalistischen Haltung gegenüber der Schlange ein positives Ende gefunden hat, und erwähnt die Ehrungen, die ihm bei seiner Rückkehr zuteil geworden sind. Diese bestanden im wesentlichen in der Ernennung zum Gefolgsmann und in der Übergabe von 200 Leuten. Sein Schicksal kann jetzt als Beispiel dienen: "Schau mich an, wie ich gelandet war und sah, was ich durchgemacht hatte, und höre auf mich!" (E 180-182). Als Begründung und zur Bestärkung seines Loyalismus fügt er hinzu: "Sieh, Hören ist gut für die Menschen!" (E 182).

Die abschließende Sentenz der Rahmenerzählung setzt den Schlußpunkt (E 183-186). Sie hat für die Erzählung selbst keine weitere oder gar tiefgreifende Bedeutung, wie oft angenommen wurde<sup>18</sup>. Der *h3ty-c* ist

<sup>18</sup> Zur philologischen Analyse des Fragesatzes: M. Gilula, in: Fs Hughes, 1976, 75 ff.; zur Übersetzung und Erklärung des Satzes vgl. zuletzt: D. Kurth, in: SAK 14, 1987, 175 f.; D. Devauchelle, in: GM 101, 1988, 21-25 mit Hinweisen.

von den Ermahnungen des Gefolgsmannes ermüdet, weil er diese wegen ihrer Selbstverständlichkeit für redundant hält. Er beendet dessen lange Rede mit den Worten: "Sei nicht zu tüchtig, mein Freund! (Ich frage dich:) Wozu gibt man einer Gans vor Tagesanbruch Wasser, wenn man sie am Morgen schlachtet?" (E 183-186). Die richtige Antwort könnte dann sein: "Damit sie einen guten Geschmack hat", oder "damit sie nicht die ganze Zeit schnattert". Dahinter verbirgt sich wohl die Erkenntnis des ḥšty<sup>c</sup>, daß ihn der Gefolgsmann zur Genüge mit seinem Loyalismus indoktriniert hat, aber auch der Wunsch, dem Gefolgsmann endlich "den Mund zu stopfen" und dessen Redefluß zu beenden. Die Antwort des auf diese Weise beschämten Gefolgsmannes bleibt unausgesprochen.

#### 4. ZUSAMMENFASSUNG

Die Geschichte des Schiffbrüchigen kann in 20 Perikopen (+1 Kolophon) eingeteilt werden. Die durch Rubra des pErmitage 1115 vorgegebene Perikopengliederung erweist sich hierbei nicht als didaktisch-mnemotechnische Einteilung des Textes, sondern ist inhaltlich begründet. Die Perikopen sind zu sieben großen Abschnitten zusammengefaßt, von denen zwei den äußeren Rahmen bilden. Die fünf Abschnitte der eigentlichen Geschichte verteilen sich auf die Exposition mit der Beschreibung des Schiffbruchs, auf die Wende mit der Geschichte der Schlange und auf die Auflösung des Unglücks mit der Rettung und Heimkehr des Schiffbrüchigen. Den Übergang zwischen den drei großen Teilen bilden jeweils Abschnitte mit den Dialogen (Verhör des Schiffbrüchigen, Lobpreis der Schlange).

Die Untersuchung hat gezeigt, daß die beiden Hauptfiguren der Geschichte, der Schiffbrüchige und die Schlange, ihr je eigenes unglückliches Schicksal haben. Während das Unglück des Schiffbrüchigen durch die Schlange behoben werden kann, bleibt die Schlange mit ihrem Schicksal allein, obwohl sie über Macht und materielle Güter in ausreichender Menge verfügt. In dieser Hinsicht ist ihr Schicksal mit dem des einsam entscheidenden Königs vergleichbar.

Die Rettung des Schiffbrüchigen durch die Schlange entspricht der Hilfe, die der König seinen loyalen Untertanen zukommen läßt. Im Gegenzug für die geleistete Hilfe werden nicht materielle Gaben, sondern die Verkündung des "guten Namens" erbeten. Insofern enthält die Geschichte einen Aufruf zum Loyalismus und in dieser Hinsicht muß sie als politische Schrift gelten, die für den König und für das Königtum wirbt. Als Entstehungszeit für die loyalistische Schrift wird man daher, ähnlich wie für die "Loyalistische Lehre"<sup>19</sup>, die frühe 12. Dynastie um Sesostri I. ansetzen müssen. SCHEN GRABERN

Darstellungen von dem König, der sich dem Toten zuwenden und ihm die Hand reichen, sind in der 12. Dynastie bekannt. Ein solches Bild, das in der 12. Dynastie entstanden ist, wird beim Verlassen der Schiffbrüchigen in der 12. Dynastie der Balsamierungsstätte beigesetzt. Nach einer gewissen Zeit wird in den alten Städten des Nils, wie in Huto, wo die Toten in Katakomben an den Wänden der Höhlen, wird er zum Grab gebracht und dort unter Zeremonien bestattet. Man findet die Statuen der Toten, die die Verstorbenen oder die Statue nach Absterben, der Besuch des bis in vorgeschichtliche Zeit vorhandenen Kultortes des Herrschers der Toten, Gairis, statt.

Die Darstellungen des Bestattungsganges auf den Niltälern sind in der 12. Dynastie sind von J. Posener behandelt worden. Posener hat in dem von ihm verfaßten Artikel zum Bestattungsgang in Ägypten die Begriffe die Darstellungen der Toten, die die Verstorbenen oder die Statue nach Absterben, der Besuch des bis in vorgeschichtliche Zeit vorhandenen Kultortes des Herrschers der Toten, Gairis, statt.

<sup>19</sup> Zur Datierung der "Loyalistischen Lehre" in die Zeit um Sesostri I.: vgl. G. Posener, L'enseignement loyaliste, 1976, 15 f.